

Bruder Einsam.

Tiefer Träumer, Mann der dreißig Jahre,
schwarz das Auge, leicht ergraut die Haare,
lang verkannt im wirren Lebensspiele,
sieh, nun kennen, lieben dich wie viele,

Bruder Einsam!

Sinkt der Tag und schiebt den schönsten Schimmer
noch zum Abschied in die Menschenzimmer,
o so mancher harret auf deine Schritte,
daß du trittst in seines Herzens Mitte,

edler Tröster.

Bitte und finnt und schmerzvoll die Matrone:
schon drei Wochen keine Post vom Sohne.
Sehnsucht perlt hang in Mädchenjähren:
Lebst du mir noch? Wirst du wiederkehren,

Herzgeliebter?

Draußen aber in den Schützengräben,
wo die Väter und die Söhne leben,
mancher Blick träumt abends in die Weite,
plötzlich sieht er lächelnd dich zur Seite,

Bruder Einsam.

Allen reichst du deine sanften Hände
und dein Mund weiß reiche Seelenspende.
„Viele,“ sprichst du, „viele Lehren wieder!
Heb' den Mut! Wirf die Verzagtheit nieder,

Kamerade!

Eins nur, Freunde, eins nur laßt euch sagen:
Formt ein neues Anlich euren Tagen!
Lebet weiser! Mehr Vertrau'n zur Wahrheit!
Liebet heißer! Liebe nur schenkt Klarheit,

o Geschwister!

Die ihr wieder euch zusammensindet,
schafft, daß sich ein Reich der Schönheit gründet.
Die durchlitt'nen Schmerzen seien alle
Fundament der neuen Lebenshalle.

Wollt ihr? Wollt ihr?"

Ueber Leiden, Lärm, Depeschentrübel,
Stürmen, Fahnenwehn und Siegesjubel,
über all dem Brandgranatengrimme
glodenherrlich hebt sich deine Stimme,

Bruder Einsam!

Josef Luitpold.